Gedicht : auf dem Jahrmarkt

Autor(en): **Keller, Jasmine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf dem Jahrmarkt

Im Schlafe sahst du aus wie eine Heilige. Wie ein Lügner. Wie eine Diebin. Wie ein Atheist.

flüstert sie

ich weiss nichts zu erwidern, doch wähne mich auf dem Jahrmarkt. Man schiesst auf Sterne und Rosen. Man kauft Kindern Zuckerwatte.

Man lacht durch leichte Sommerkleider

farbenfroh darüber hinaus

gehe ich. Wenn auch zögerlich. Ein Schritt, und es liegt hinter mir. Irgendwie kein Zurück.

es ist verdammt bunt hier
mitten in der Nacht
stellen sich die Tiere schlafend
lauern
die Ketten zu zerreissen
und nur ich in schwarz-weiss
sehe die Mutter ihren Bart kämmen
und ritze die Leinen an
hoffend die Tiere würden nicht nur vorgeben
nur vorzugeben zu schlafen

traumloser als andere unternehme ich keinen Versuch umzukehren. Man merkt es nicht einmal. Und wie sich die Sanduhr von unten nach oben leert, beginnen die Freaks leise zu zählen. Doch plötzlich will man unbedingt etwas dazu sagen, und macht es vielleicht auch, wohlwissend, dass es einen alt werden lässt. Wir sind faulig, welk, zusammengefunden durch Zerfall. Oder doch durch Zufall?

Man fällt

mal hinaus mal hinab mal herunter

und denkt nicht weiter darüber nach. Nur das Riesenrad dreht stets unermüdlich weiter.

Autorin
Jasmine Keller träumt.